

Der EURO ist überfordert!

Am 1. Januar 2002 wurde der Euro eingeführt. Die Politiker erhofften sich mit der gemeinsamen Währung eine stärkere Integration einzelner Länder, insbesondere Deutschlands, und eine Schützenhilfe auf dem Weg zu den "Vereinigten Staaten von Europa". Heute, 11 Jahre nach seiner Einführung, wird überdeutlich, dass der Euro als ALLEINIGE Währung überfordert ist. Anstatt gemeinsamen Wohlstand herbei zu führen und auf diese Weise Europa zu einigen, bewirkt der Euro eine Verarmung breiter Bevölkerungsschichten und zerstört damit den Zusammenhalt in den EU- Staaten. Namhafte Experten hatten im Vorfeld vor solchen Problemen gewarnt, denn die Rahmenbedingungen sind in den Ländern Europas einfach zu unterschiedlich.

Natürlich ist nicht nur der EURO überfordert, ich glaube, dass auch die politische Klasse in der Eurozone das Währungsproblem nicht aus eigener Kraft auflösen kann: Dazu ist sie zu sehr mit den Betreibern des Euro, den Banken- und Wirtschaftskonzernen, verflochten. Die Lösung ist eigentlich sehr einfach, der bekannte Wirtschaftprofessor Wilhelm Hankel hat vor Kurzem diesen rettenden Vorschlag gemacht: Die Mitgliedsländer der Eurozone behalten den Euro als gemeinsame Europäische Währungseinheit, sie nutzen aber im eigenen Land zusätzlich wieder ihre vorherige Landeswährung. Dadurch könnte dann jedes Mitgliedsland mit fairen Chancen am gemeinsamen europäischen Handel teilnehmen, die allgemeine wirtschaftliche Depression in der Eurozone wäre überwunden.

Von ausschlaggebender Bedeutung ist natürlich, dass die Staaten ihre Nationalwährung "hoheitlich" einführen: Nicht die privaten Geschäftsbanken per Kreditvergabe, sondern die Nationalbank schöpft die Nationalwährung zu 100% zins- und tilgungsfrei für die Aufgaben des Allgemeinwohls. Dabei muss sie natürlich sorgfältig auf die Stabilität des neuen, nationalen Zweitgeldes achten.

Wie schon gesagt, ich glaube, dass wir, die Bevölkerung, unseren Politikern helfen können: Wir müssen ihnen mit einer breiten Volksbewegung, überparteilich, von der Strasse aus sagen, was wir von ihnen erwarten.

Joseph Meyer, Klosterstrasse, St.Vith